

# Harmonische und verspielte Klänge

**Das «Turiacum Ensemble» hat am Sonntagabend in der Henggarter Kirche die Wiener Klassik aufleben lassen.**

■ von EVELINE RUTZ

Mit dem «Flötenquartett D-Dur» von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) eröffnete das «Turiacum Ensemble» sein Konzert in der Kirche Henggart. Vom ersten Takt an übernahm die Flöte (Silvia Müller) die Führung und interpretierte die von Trillern geprägten Läufe mit scheinbarer Leichtigkeit, während die Streicher mit ebenso klarer Tonsprache begleiteten. Indem die Viola (Lukas Gugger) an einer Stelle direkt auf die Flöte reagierte, entspann sich ein reizvoller Wechsel, worauf die Violine (Bridgette Brouwer) mit bereits vorgegebenen Themen hervortrat. Das Cello (Urs Aeberhard) dagegen behielt die unterstützende Funktion bei. Auch wenn sich die Melodie verändernd breiten Motiven zuwandte, ertönten die Elemente des `Einstiegs wieder und gaben dem Stück einen harmonischen Rahmen. Im zweiten Satz erwies sich gerade der Einstieg als äusserst -reizvoll, begleiteten doch die Streicher gezupft, während sich die Melodie beinahe schwärmerisch ausdehnte. Zuweilen stieg die Flöte in die abgesetzten Muster ein, wenn auch nur für wenige Takte. Wieder gestrichen intensivierte sich das lebhaftes Spiel, wobei die einzelnen Instrumente förmlich ineinander übergingen und sich ohne Distanz harmonisch ergänzten.

## **Bekanntes Kaiserquartett**

Als weiterer Vertreter der Wiener Klassik stand dann Joseph Haydn (1732-1809) auf dem Programm. Gespielt wurde sein wohl bekanntestes Quartett: das «Kaiserquartett Opus 76 Nummer 3». Populär wurde diese Komposition von 41796 dadurch, dass die Melodie des zweiten Satzes erst zur Nationalhymne

Österreichs und später zur Deutschen Hymne wurde. In Anlehnung 'an das englische Lied «God save the King» schenkte Haydn seinem Vaterland das Stück «Gott erhalte Franz, den Kaiser».

Als lebhaft lässt sich dessen erster Satz beschreiben, in dem die eine Violine (Ariane Iezzi) mit äusserst anspruchsvollen Tonfolgen das Geschehen zuweilen anführte. Geruhsamer stieg der zweite Teil ein, der etwas Erhabenes und in sich Ruhendes vermittelte. Als Begleitung kam mit warmen und tiefen Klängen das Cello reizvoll zur Geltung, und passagenweise agierten die Violinen in interessanter Interaktion: Während sich die eine der Melodie widmete, scherte die andere verspielt aus.

Das «Trio Opus 78, C-Dur» für Flöte, Violine und Bratsche von Ludwig van Beethoven (1770-1827) wurde von einem einfachen Motiv eröffnet, um dann facettenreichere Themen zu entwickeln. Die einzelnen Instrumente schufen dabei eigenständige Variationen, ohne jedoch den Bezug zueinander zu verlieren. Zog sich eines zurück, sorgten die andern für Kontinuität und Spannung. Während die ersten beiden Teile bedacht und ohne Hektik daherkamen, erschien der dritte als Kontrast wesentlich schneller und weniger verweilend.

Mit rhythmischer Melodie eröffnet, fiel beim «Quintett Opus 45 Nummer 1 » von Luigi Boccherini (1743-1805) der durchdacht arrangierte Part des Cellos auf. Zuweilen sehr entschieden, dann wieder anmutig ertönte dieses in der Begleitung facettenreich. Gemeinsam mit der Viola setzte es in tiefen Lagen Akzente. Darüber hinaus war in der leidenschaftlichen Komposition stets die Neugierde nach neuen Varianten spürbar.

Das «Turiacum Ensemble» überzeugte in der Henggarter Kirche durch äusserst harmonisches und aufeinander bezogenes Spiel, in dem die fünf Musiker gemeinsam Akzente setzten.' Der anerkennende Applaus des Publikums wurde mit einer Zugabe honoriert.